

Neubrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er scheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 M., pränumerando durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die 1spaltige Zeilen-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Neudra a. N.

Ar. 1.

Neudra, Dienstag, 1. Januar 1901.

14. Jahrgang.

Zum neuen Jahre!

Heut, wo das Jahr zu Rufe geht,
Da muß man frohlich singen,
Denn laßt, ob sich der Erdball dreht,
Leht laut die Gläser klingen.
Das alte Jahr — ein gutes Jahr —
Das neue? — noch viel besser!
Nun her den Punsch, recht stark und klar,
Heut medlet die — Gewässer!

Der Punsch, das ist ein Hauptzujon,
Gemeint aus guten Sachen,
Denn trauten wir alten Leuten,
Wir wollen's auch so machen.
Seht, wie der Dampf! — Kommt nun heran,
Stoßt an, wie's alter Brauch ist;
Der Punsch, er zeigt's uns deutlich an,
Daß alles — Schall und Rauch ist!

Das Leben ist voll Bitternis,
Doch gibt's auch heitre Stunden,
Das haben alle wir gewiß
Im alten Jahr empfunden. —
Im Punsch auch Pomerangen sind
Und democh schmeckt gar süß er
Mit, die Gläser her geschwind;
In Stroemen heute fließt er.

Ja, weil das Jahr zu Rufe ging,
Woll'n wir das Glas erheben;
Sich Neujahr ist ein gutes Ding,
Wohl dem, der's darf erleben!
Doch's alte Jahr war gleichfalls gut
Und, wenn's nicht war nach Wunsch,
So ist's doch heute frohlich gut!

Belegten sich mit Punsch!

Georgs Jürgens.

Was wird aus China?

Man war sich von vornherein darüber klar, daß eine Aufteilung Chinas ein Ding der Unmöglichkeit ist. Es geht sich daher nicht, näher darauf einzugehen. Frieden um jeden Preis, Einstellung der Feindseligkeiten und Zurückziehung der Truppen, damit China selbst eine neue Regierung bilden könne, mit der dann die Verhandlungen begonnen werden sollen, ist die von Ausland ausgegebene Parole. Auch in China finden sich zahlreiche Stimmen dafür, weniger unter den fremden Beamten, als unter den angelegten des Seegolands und unter den europäischen Kaufleuten, die den Verlust ihrer Geschäfts-Gewinne fürchten.

Die Geschichte der letzten 50 Jahre beweist aber zur Genüge, daß eine derartig schwächliche Politik die Chinesen lediglich dazu verleiten würde, sich als die Sieger zu betrachten. Die Folge würde sein, daß kein einziger Schuldiger bestraft, die Zahlung der geforderten Entschädigungen ins Endlose verschleppt würde, die fremdeninischen Ansprüche sich in immer steigendem Maße wiederholen würden, und wahrscheinlich in kurzer Zeit eine neue Auflage des in diesem Sommer gemachten Versuches, alle Fremden auszuweisen, folgen würde, der sich dann aber nicht auf eine Provinz beschränken, sondern ein allgemeines Verbot im ganzen Reich mit sich bringen würde.

Von anderer Seite wird angeführt, die Chinesen allmählich in eine Kulturration zu verwandeln. Man weiß mit großer Sicherheit, Japan als Beispiel hin, Demgegenüber kann Japan als betont werden, daß jede Hoffnung, China in eine zivilisierte Nation nach europäischen Begriffen umzuwandeln, als gänzlich aussichtslos zu betrachten ist. Japan ist viel kleiner als China; die von ihm zum alten Eiten gemorente Kultur war nicht von China und Korea erforgte und daher nicht fest genug, während sie den Chinesen seit Jahrtausenden zur zweiten Natur geworden ist. Die chinesische Schriftsprache, die mit ihr eng verwachsene konfucianische Philosophie und das System der Abneuerung sind die Hauptelemente der chinesischen Sitten-Kultur, auf welche die Chinesen so stolz sind, daß sie mit Hochmut auf jeden Ausländer herabsehen; jene Sitten-Kultur macht die Chinesen zu einer kompakten Masse und macht sie für jeden Versuch, europäische Sitten und Gebräuche bei ihnen einzuführen, unzugänglich. Die „Reform“

Chinas könnte nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn man zuerst die chinesische Schriftsprache ausrotte. Dies würde aber nur durch die Anwendung von beispiellosen Gewaltmitteln möglich sein.

Eine „Reform“ Chinas würde übrigens nur dann erwünscht sein, wenn man hoffen könnte, daß die Chinesen jemals den fremden feindlichen Gefinnungen entgegenbringen würden. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte es aber ein verhängnisvoller Irrtum sein, wollte man dies annehmen. Die Ereignisse dieses Sommers haben gezeigt, von welchem Haß gegen das Ausland die Chinesen fast ohne Ausnahme befeuert sind. Daß die Ausbrüche in Nordchina nicht sofort das ganze Reich ergriffen haben, ist nur der belohnenden Politik des Gouverneurs von Siam und der General-Gouverneure in Hankow und Wuchang zu verdanken. Durch gewalttame Erzwingung von Reformen wird der Fremdenhaß keineswegs beseitigt, sondern nur noch mehr angeht. Und da die Chinesen mit der fremden Kultur auch unsere technischen Hilfsmittel, und zwar vornehmlich diese, annehmen würden, so würde eine Umwandlung Chinas in eine Kulturration in unserm Sinne nur die gelbe Gefahr heraufbeschwören. Der Plan einer Reform Chinas sollte daher aus jedem Programm der Mächte gestrichen werden und alle darauf hinstellenden Vorschläge unbeachtet bleiben.

Der einzige Weg, der sonst zur Wiederherstellung geordneter Zustände führen kann, die Einnahme der beengenen Verbrechen,

Zahlung von Entschädigungen und möglicher Schaffung von Garantien für die Zukunft, der Mächte, ob dadurch die Empfindlichkeit der Chinesen gereizt wird, und ohne die Umwandlung Chinas in einen modernen Staat zu erfolgen. Hierzu muß an der Forderung festgehalten werden, daß die Hauptbedingungen befristet werden, ehe die materiellen Friedensverhandlungen beginnen. Die Beharrlichkeit, mit der bisher diese Forderung vertreten worden ist, hat schon insofern ihre Frucht getragen, als doch wenigstens ein Anfang mit der vorläufig allerdings nur nominellen Befreiung des Prinzen Tuan und einiger seiner Helfershelfer gemacht worden ist. Freilich genügt dieser Anfang noch durchaus nicht, um die in Peking begangenen Verbrechen zu sühnen.

Die Mächte des Hofes nach Peking, sobald einmal die exemplarische Befreiung der Schuldigen erfolgt ist, wäre für die Wiederherstellung geordneter Zustände, vor allem für die Erhaltung der Dynastie von allergrößter Wichtigkeit. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß der Kaiser und die Kaiserin-Mutter nach Peking zurückkehren, so lange die fremden Okkupationsstuppen anwesend sind; doch könnten sie in immerhin vorläufig in der Nähe Pekings in einem Tempel Unterkommen finden und ihre Regierung in Peking selbst etablieren. Eine mehrjährige militärische Besetzung von Peking, Tientsin, Tatu und den umliegenden Orten, sowie die permanente Befreiung von kleineren Detachements in den genannten Orten, um die Verbindung mit dem Meere offen zu halten, ist jedenfalls erforderlich. Die Okkupation durch eine härtere Truppenmacht muß wohl andauern, bis — was bis jetzt noch nicht erreicht ist — die Chinesen hinreichend gebenedigt sind und die Zahlung der Kriegskosten und Entschädigungen erfolgt ist.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Verbrechen.

Auch die Verbrechen in Peking haben ihre Reue nach sich gezogen. In den beiden Quartieren und Lazaretten waren am Heiligabend Bäume angezündet und wurden Geschenke verteilt. Beim Festmarsch durch die Straßen war die Stimmung sehr feierlich und eine große Feier fand, die durch einen Feiern, im Gebäude des Tzungli-Jamens abgehaltenen Gottesdiensts eingeleitet wurde. Es wurde auch eine deutsche Feiernabend veranstaltet. Die Gäste des Feiernabends erhielten originale chinesische Satzpaare, während der Gebende die Worte

seiner Gäste mit alten chinesischen Bronzen schmückte und mit ausgezeichneten Photographien, die er selbst gemacht hatte. Am ersten Weihnachtstage wurde über die deutschen Truppen anlässlich der Lebergabe von Füssen an zwei Regimente eine Parade abgehalten, die sich zu einer internationalen Feiernabend gestaltete. Alle Gesandten mit ihren Ehen und Abordnungen ihrer Truppenteile wohnten dem großen militärischen Schauspiel bei.

Von einer neuen Unthat der Vorer wird aus Peking gemeldet: Danach haben die Vorer am 21. d. in einem Orte 35 Meilen östlich von Peking zwölf Katholiken ermordet; acht verbrannten in der Straße. Die mörderischen Verbrechen haben die Verfolgung der Sache in die Hand genommen.

Von der „Gerechtigkeit“ des offiziellen China zeigt auch die Notiz eines Berliner Blattes, wonach die durch Selbstmord und Verhandlung eingegangenen chinesischen Würdenträger allmählich wieder



Lord Amstrong.

aufleben. Die Unterhändler scheinen sich in Singapur, dem Außenbüreau des Hofes, ein Einverständnis zu haben. Derzeit ist dort u. a. auch die Einnahme, einer der einflussreichsten Beamten, angefaßt, und es mag für wahrscheinlich gehalten, daß auch Kangji, dessen Tod berichtet wurde, sich noch den Mächten des Landes in Singapur schmücken läßt.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wohnte am Freitag vormittag in der Berliner Garnisonkirche der Trauerfeier für den Generalfeldmarschall Grafen Dumenthal bei. Nach Beendigung der Feier hielt der Kaiser an die Generale der Armeeoberkommando, die im Jahre 1871 zur dritten Armee gehört hatten, eine Ansprache.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der im 83. Lebensjahre steht, ist an Krankheit erkrankt. Der Großherzog hat seit etwa acht Tagen das Bett. Die Feiernabend sind abgefaßt worden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht nunmehr die Verordnung, durch die der preussische Landtag auf Dienstag den 8. Januar einberufen wird.

Die gereizte Besetzung der Galesien hat am ersten Weihnachtstage auf dem Dampf „Andalusia“ Malaga verlassen.

Die hiesige Volkspartei hat bei der Parteivorstellung von hiesigen erhoben, daß eine Zahlung für einen in Philadelphia bestellten Artikel erfolgt, bevor gewisse, seit längerer Zeit schwelende Verbindlichkeiten gegenüber der Firma Krupp erfüllt worden sind. Die hiesige Regierung hat jedoch verweigert, daß die Regierung der Firma Krupp gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten durch die anderweitig erfolgte Befreiung eines Kreuzers keine Verzögerung erleiden werde.

Oesterreich-Ungarn.

Am dem Eindringen und der Verbreitung von Umfurchen in der Armee Gehalt zu thun, hat die Regierung eine Feiernabend veranstaltet, welche die Einbringung der bevorstehenden Feiernabend angeordnet.

Frankreich.

Die Amstliche Vorlage, durch welche die Dreyfus-Affäre vollständig beseitigt

solle, hat gerade das Gegenteil hervorgerufen. Jetzt meidet sich Dreyfus selbst. Er tritt an den Minister-Präsidenten Waldeck-Rousseau die schriftliche Bitte, eine Untersuchung darüber einzuleiten, inwieweit die vom Amtsanwalt gebrachte Mitteilung, das 1894 vorgelegte Vordereau sei nur die Kopie eines in Berlin mit Manngelassen verlesenen Vordereaus, auf Wahrheit beruhe. Dreyfus erhofft von dieser Untersuchung das „neue Verstum“, welches die Wiederaufnahme seines Prozesses ermöglicht.

Italien.

Eine Bulle des Papstes verhängt das heilige Jahr für die Katholiken der ganzen Welt außerhalb der Stadt Rom um sechs Monate.

Balkanstaaten.

Der englische Geldschlichter und einige Mitglieder der Botschaft wurden auf einem Spaziergange bei der nahe Konstantinopel gelegenen Bulvermühle Maffren von türkischen Soldaten angegriffen. Der Geschäftsmann erhielt bei der Feiernabend und verlor seine Feiernabend, sowie die Feiernabend durch einen höheren Offizier.

Afrika.

Vom Kriegsschauplatz Afrika sind jetzt von den Nachrichten aus der Feiernabend Einbruch der Boeren in Folge gehabt, daß die Feiernabend eingeleitet worden sind. Nach dem Feiernabend nach der Feiernabend die Feiernabend 24. d. u. a. u. a. u. a.

melben die Feiernabend als Feiernabend Feiernabend werden aus dem Feiernabend Feiernabend.

Die „unwiderstehlichen“ Friedensbedingungen der Mächte.

Die Londoner Times veröffentlichte die ihnen aus Peking vom 20. d. telegraphierte gemeinliche Note der Gesandten der Mächte. Dieselbe beginnt mit einer längeren Einleitung, in welcher die Mächte ihren Unthun als in der Geschichte der Menschheit unerhörte Verbrechen, als Verbrechen gegen das Völkerrecht, die Menschlichkeit und die Zivilisation verurteilt werden. Sie zählt die hauptsächlichsten dieser Verbrechen, die Ermordung des Prinzen von Fetscher durch einen rennlosen, den Feiernabend des Kommandierenden Offiziers, geborenen Soldaten und die Belagerung durch Boeren und kaiserlichen Soldaten unter Verleihen, die sie vom Hofe erhalten, auf. Die Note beanträgt die chinesische Regierung des Verastes, da sie durch ihre Vertreter im Auslande erklärte, sie sei die Feiernabend der Gesandten, während sie die Feiernabend inhaltlich belagert ließ, sie erhielt die Feiernabend wegen der Ermordung des japanischen Kaisers Sushima durch kaiserliche Soldaten, wegen der Forderung und Ermordung von Ausländern in Peking und in vielen Provinzen und wegen der Entweihung von Feiernabend der Ausländer und der Schändung der Leichen durch Boeren und kaiserliche Soldaten. Die Note fährt dann fort: Gesammten, nach Peking zu marschieren und die Feiernabend der Feiernabend, die die Feiernabend der Feiernabend bereit, der Feiernabend des Feiernabend unter den nachstehenden unwiderstehlichen Bedingungen, die als unerlässlich für die Einnahme der beengenen Verbrechen und zur Wiederherstellung einer Wiederherstellung erachtet werden, festzusetzen.

1) Ein chinesischer Prinz soll nach Peking gebracht werden und dort dem Behauern des Kaisers über die Ermordung des Prinzen von Fetscher Ausbruch geben. Ferner soll an der Stelle, wo der Nord Feiernabend hat, ein Denkmal errichtet werden, welches in lateinischer, deutscher und chinesischer Sprache das Behauern des Kaisers über den Vorfall ausbricht.

2) Die allerfranzösische Strafe soll entsprechend den beengenen Verbrechen den in dem kaiserlichen Dekret vom 21. September bezeichneten Verantwortlichen unterlegt werden. (Die Namen derselben werden nicht genannt. Es sind dies die Prinzen Tuan, Tschuan und zwei andere Prinzen, Doroan Lan, Tschuan Tschuan, Kangji, Tschuan und eine Anzahl anderer Personen, welche die Feiernabend noch bestrafen werden.) Die Staatsprüfungen der Feiernabend, in dem Feiernabend.

3) Die Amstliche Vorlage, durch welche die Dreyfus-Affäre vollständig beseitigt

Fortschritt bleiben, dem parallel sittliche Erhebung. Denn nur ein solches Volk ist ein glückliches Volk. Darum Wolt mit dir, du Volk der Deutschen, im neuen wie im alten Jahr!

Bermühtes.
 Nebra. Für das Geschäftsjahr 1901 sind die Lage, an welchem beim hiesigen Amtsgericht Schöpfungseröffnungen stattfinden sollen, wie folgt bestimmt: 17. Januar, 21. Februar, 21. März, 18. April, 23. Mai, 20. Juni, 11. Juli, 19. September, 17. Oktober, 14. November, 19. Dezember.

Der Beginn der Schonzeit für Wachteln.
 Galen, Auer, Vitz und Fasanenbennen sowie für Haiselwild ist für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg auf den 20. Januar 1901 festgesetzt worden.

Der bekannte Wettermacher Professor R. Falb hat seine Wetterregeln für das erste Halbjahr 1901 erscheinen lassen. Derselben, denen anfangs die hohen Kohlenpreise an einem milden Winter gelegen ist, werden mit den Prophezeiungen zufrieden sein. Nur der Januar soll sich einigemmaßen winterlich gestalten; dagegen soll im Februar und März die Temperatur ungewöhnlich hoch steigen, der letztgenannte Monat sogar vielfach Gewitter bringen. Leider steht auch Hochwasser in Aussicht. Der April wird nach Falb seinem Namen Ehre machen. Auch der Mai soll recht feucht sein, während das Wetter des Juni als günstig bezeichnet wird. Natürlich bleibt es jedermann überlassen, so viel

oder so wenig er will von diesen Prophezeiungen zu glauben.

Der Stuhl ist besetzt. Diese Worte konnte man in den Beobachtungsberichten wieder öfter hören. In Wirklichkeit ist er zwar nicht besetzt, aber derjenige, der ihn für besetzt erklärt, hat ihn für andere Personen, die noch kommen sollen, reserviert. Nun hat nach einer Gerichtsentscheidung kein Mensch das Recht, für andere Leute in einem öffentlichen Lokale Stühle zu belegen, denn in dem betreffenden Gerichtskenntnis heißt es klar und deutlich, daß nur in dem Falle, daß für den reservierten Platz bezahlt ist, oder daß der Wirt den betreffenden Platz selbst als reserviert bezeichnet habe, dritten Personen ein Anrecht an dem leeren Stuhl zugesandt werden können. In den meisten Fällen treffen die beiden Bedingungen nicht zu, und man darf ruhig Platz nehmen, selbst wenn es heißt: „Dieser Stuhl ist besetzt.“

Die Ansehensberechtigung der russischen und galizischen Sachfänger auf reichsdeutschem Gebiete soll künftig wesentlich eingeschränkt werden. Wie der halbamtliche in russischer Sprache in Warschau erscheinende „Dziennik Warszawski“ meldet, wird gegenwärtig in Berlin eine Anzahl neuer Vorschriften betreffs des Leberrechts russischer und galizischer Sachfänger nach Preußen ausgearbeitet. Danach sollen diese Ausländer künftig nur vom 1. April bis 15. Dezember in Deutschland beschäftigt werden können. Ferner sollen die ermäßigten Eisenbahnpreise für diese Leute aufgehoben und die Popostschriften verschärft werden. Auch sollen

diese Sachfänger und Sachfängerinnen nicht mehr zu Hof, sondern nur zu Feldarbeiten zugelassen werden.

Kirchliche Nachrichten.
 Montag, den 31. Dezember, Abends 6 Uhr, Sylvester-Abendgottesdienst.
 Es predigt Herr Oberpfarrer Schwieger.
 Neujahr.
 Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
 Einführung der neu, bzw. wiedergewählten Kirchenratsmitglieder und Gemeindevorsteher.
 Es predigt um 2 Uhr: Herr Diaconus Weisert.
 Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das I. Quartal 1901 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorausbezahlung und Aushändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

Bekanntmachung.
 Durch Verfügung des königlichen Herrn Landraths sind folgende Tage für die polizeiliche Bestätigung öffentlicher Tanzlustbarkeiten im Jahre 1901 bestimmt:

27. Januar,
 17. Februar,
 13. März,
 8. April,
 27. Mai,
 16. Juni,
 7. Juli,
 4. August,
 2. September,
 6. October,
 10. November,
 26. December.

Nebra, den 30. December 1900. Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Was willst Du werden?
 Die besten des Mannes in Einzeldarstellungen.
 Die besten des Mannes in Einzeldarstellungen.
 Bis jetzt erschienen folgende Hefte:
 Der Seemann. — Der Apotheker. — Der Subalternbeamte im Justizdienste. — Der Eisenbahnbeamte. — Der Offizier. — Der Arzt. — Der Buchdrucker. — Der Landwirt. — Der Volksschullehrer. — Der Maschinen- und Schlosser. — Der Bautechniker. — Der evangelische Geistliche. — Der Chemiker. — Der Bankier. — Der Electrotechniker. — Der Jurist. — Der Eisen- und Kurzwarenhändler. — Der Schuhmacher. — Der Tierarzt. — Der Bäcker und Konditor. — Der Wagenbauer. — Der Geometer. — Der Zahnarzt. — Der Bau- und Möbeltechniker. — Der Zall- und Steuerbeamte. — Der Postbeamte. — Der Zahlmeister. — Der Bergbeamte. — Der Redakteur. — Der Müller. — Der Musiker. — Der Musikalienhändler. — Der See-Offizier. — Der Bierbrauer. — Der Photograph. — Der Schauspieler. — Der Militärarzt. — Der Gärtner. — Der akademisch gebildete Lehrer. — Der Fleischer. — Der Buchhändler. — Der Kaufmann. — Der Feuerwerker in Armee und Marine. — Der Maschinen-Ingenieur und Maschinentechniker nebst Anhang: Der Werkmeister. — Der Verwaltungsbeamte. — Der Lithograph und Steindruckere. — Der Drogist. — Der Militär-Intendantenbeamte. — Der Unteroffizier und seine Civilversorgung. — Der Marine-Maschinen-Ingenieur. — Der Marine-Zahlmeister und der Marine-Intendanten-Beamte. — Der Bau-Ingenieur. — Der Beckenführer. — Der Architekt und Regierungsbaumeister.

Weitere Arbeiten für diese Sammlung, die als Ratgeber bei der Berufswahl zu dienen bestimmt ist, befinden sich in Vorbereitung.
 Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und zum Preise von 50 Pfg. einzeln käuflich.
 Verlag von Paul Beyer in Leipzig.

Klassisch-romantisches Album
 für Klavier zu 4 Händen.
 Eine Sammlung von 56 der beliebtesten klassischen und romantischen Stücke nach der Schwierigkeit geordnet mit Fingersatz und Vortragszeichnungen versehen.
 Bd. I (Leicht), Bd. II (Leicht-mittelschwer), Bd. III (Mittelschwer), Bd. IV (Schwer).
 4 Bände je Mk. 1.—, zusammen in 1. Band Mk. 3.—, schön und stark gebunden Mk. 4.50.
 Inhalt u. A.:
 Händel, Largo; Mozart, Ave verum; Schumann, Träumerei; Mendelssohn, Nocturno a. d. Sommer-nachtstraum; Schubert, Moment musical; Haydn, Adante aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag; Mendelssohn, Hochzeitsmarsch; Chopin, Trauermarsch; Mozart, Minuetto a. d. Sinfonie in Es; Beethoven, Türkischer Marsch; Schumann, Zigeunerweisen; Chopin, Polonaise (in A-dur); Weber, Rondo brillant in Es-dur u. s. w. u. s. w.
 Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.
 Ausführliche Musikalien-Kataloge und illustriertes Instrumenten-Verzeichnis kostenfrei.
 Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.
 Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

MEYERS HAND-ATLAS.
 In zweiter neu bearbeiteter Auflage erschienen soeben:
 Mit 118 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen.
 In Halbleder geb. 18 Mk. 50 Pf. oder in 38 Lieferungen zu je 80 Pf.
 Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
 Verlagsanstalt in Leipzig und Wien.

Nächsten Freitag Vorm. 10—2 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.
Oscar Bartholomäi.
 u. d. Kgl. Landesjustizwiltz, best. Prosefingent aus Naumburg a. S.

Nebenverdienst
 bis Mk. 300 — monatlich können Personen jeden Standes verdienen, welche sich beschäftigen wollen. Off. u. S. Co. an die Annoncen-Expedition Mordig & Co., Leipzig.

Ansichts-Postkarten
 von Nebra
 sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra

Nataly von Eschstruth

Illustrierte Romane und Novellen
 Erste Folge, vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.
 Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
 Verlagsbuchhandlung von Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

Ratten — Mäuse
 tötet „Ratolon“ oft in einer Nacht schon. Dabel giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei Otto Wobig, Nebra.
 8 Stück Saugschweine hat Sonntag abzugeben. Friedrich Böttger, Großpöthen.

Geflügel-Börse Wochenblatt für alle Liebhaber von Geflügel, Tauben, Kanarienvögeln, etc.
 Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angelegentlichste und anerkannteste Fachblatt durch Zergeln auf das sicherste **Kauf und Angebot von Tieren aller Art**, enthält gemeinverständlich Abhandlungen über **alle Zweige des Tierports** (Rechtswesen, Züchtung und Pflege des Geflügels, Eigenschaften und Krankheiten, Ernährung, Fütterung und Abzucht, Krankheiten, Hunde und Jagdwild).
 Expedition der Geflügel-Börse (Z. Steele) Leipzig.

Zu unserm **Sylvester-Ball** ladet freundlichst ein Nebra. die Schützengesellschaft.

Für die vielen Geschenke und wohlgemeinten Glück- und Segenswünsche zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen hierdurch nochmals unsern herzlichsten Dank.
 Nebra, den 29. December 1900.
 Fr. Breinütz und Frau.

Unserer werthen Kundschaft zum Jahreswechsel herzlichsten Glückwunsch!
 Richard Bertholdt u. Frau.

Unsern werthen Geschäftsfreunden, Verwandten und Bekannten bringen wir hierdurch **beste Glückwünsche zum Jahreswechsel!**
 Grabenmühle bei Vitzburo.
 W. Laute und Frau.

Den geehrten Lesern unseres Blattes, sowie allen sonstigen Geschäftsfreunden die **herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!**
 Redaktion des „Nebraer Anzeiger“.



14tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Januar muß vor Kälte frachten,
Wenn die Ernte gut fachten.
Gieb's im Januar viel Regen,
Bring's den Früchten keinen Segen,
Wächst das Gras im Januar,
Ist's im Sommer in Gefahr.
Ist der Januar kalt und raub,
Auf einen schönen Frühling bau.

Wenn es im Januar feiert und schneit,
So ist das die richtige Wintertzeit.
Im Fabian und Sebastian (20.)
Soll der Saft in die Bäume gahn.
Ist zu Vinzenz (22.) Sonnenschein,
Gieb's viel Korn und auch viel Wein.
Ist Pauli Bekehrung (25.) hell und klar,
So hofft man auf ein gutes Jahr.



№ 26.

Januar.

Landwirtschafts-Kalender. Wenn ein strenger Frost den Boden für die Ackerwerkzeuge unzugänglich gemacht hat, und eine dicke Schneedecke alles bedeckt und einfüllt, dann muß sich der Landwirt mit seinen Arbeiten immer mehr auf Haus und Hof beschränken, während die eigentlichen Feldarbeiten mit wenigen Ausnahmen ganz aufhören. Wer aber unter diesen Umständen gezwungen ist, eine größere Anzahl von Arbeitsträgern auch den Winter über in der Wirtschaft zu erhalten, um sie für die arbeitsreicheren Jahreszeiten sicher zu haben, der wird bisweilen in Verlegenheit sein, wie er für alle auch in der strengsten Winterzeit ohne größere Unterbrechung Beschäftigung schaffen soll. Andererseits gewinnt er es auch nicht über sich, die Leute, die den Sommer über für ihn arbeiten, im Winter, wo der Lohn und der Verdienst überhaupt geringer ist, längere Zeit hintereinander feiern zu lassen, und dadurch Not und Nahrungsorgen über sie heraufzubehängen. In den meisten Wirtschaften findet sich denn auch selbst in den strengsten Wintermonaten noch immer Arbeit genug, um einen gewöhnlichen Stamm von Arbeitern gleichmäßig zu beschäftigen. Sind die Felder hart gefroren, aber entweber noch schneefrei, oder ist die Schneedecke, die alles überzieht, noch nicht allzu stark, so kann noch weiter Stallmist ausgefahren werden, besonders auf entferntere Felder, wo durch den weiten Weg das Düngefahren zu anderen Zeiten sehr erschwert ist. Jetzt ist dazu die beste Zeit, wo die übrige Arbeit nicht so sehr drängt, und wo dadurch der Vorteil entsteht, daß für menschliche Arbeitskräfte, sowie für die Gespanne Beschäftigung geboten wird. Wenn die weiteren Felder sonst immer etwas mit dem Dünger vernachlässigt wurden, wie es in früheren Zeiten allgemein zu finden war, jetzt jedoch noch hier und da vereinzelt vorkommt, dann kann die Winterzeit vor allem dazu benutzt werden, um diese vernachlässigten Felder mit höherer Kultur heranzuziehen. Auf diese Weise wird das intensiv bewirtschaftete Areal eines Gutes direkt vergrößert, und der gesamte Wirtschaftsertrag höher. Außer den sehr weit abgelegenen Feldern kommen für das Düngefahren im Januar bei strengem Frost noch die Schläge in Frage, zu denen in anderen Jahreszeiten die Wege meist sehr schlecht sind. Es gibt oft bei einer Wirtschaft Felder, welche im Frühjahr und im Herbst bei feuchtem Wetter oder bei hohem Stande der Gewässer nur auf weiten Umwegen zu erreichen sind, während der direkte Weg nicht beschreibbar ist. Für diese Fälle müssen dann vor allem die Tage mit hartem Frost benutzt werden, um mit den Düngefahren auf dem nächsten Wege an Ort und Stelle zu gelangen. — Der Viehzüchter richtet jetzt sein Hauptaugenmerk auf

warme Ställe und reichliche Eintrien, denn ein warmer Stall spart in erster Linie Futter. Geflügel-Kalender. Der Hühnerstall ist stets und insbesondere in der Nacht warm zu halten; unter 4° Wärme darf die Temperatur nicht sinken. Sollen die Hühner in den Luftraum gelassen werden, so empfiehlt es sich, Sand und Asche, vermischt mit geringen Körnern, in denselben zu werfen, damit die Hühner dadurch zum Scharren und zur Bewegung veranlaßt werden. Beim Auslauf ins Freie sind besonders Hühner mit großen fleischigen Kammern zu beachten, welche durch Kälte sehr leicht erkranken und gegen Kälte sehr empfindlich sind. Als Fütterung reiche man zwei Tagesrationen, früh warmes Weichfutter, abends Körnerfutter, an kalten Tagen gleichfalls etwas erwärmt. Das Wasser ist etwas angewärmt zu geben. Das sonstige Geflügel wird wie das Hühnervolk gehalten, Gänse und Enten werden nicht mehr gemästet und öfters mit frischem Stroh versehen. Die Tauben beginnen bei guter Fütterung und warmem Schlag in nicht zu strengen Wintern in diesem Monat bereits zu legen und zu brüten.

Viens-Kalender. Hat sich an den Fluglöchern Eis gebildet, oder sind dieselben durch Schnee, Gemülle etc. verstopft, so ist dies möglichst vorsichtig, um die Ruhe der Vienen nicht zu stören, zu entfernen. Dhere ähnerer Unternehmung der Stöcke ist nicht zu unterlassen und besonders darauf zu achten, daß nicht ein oder der andere Stock nährt, was hauptsächlich an den Fluglöchern bemerkbar ist. Ist es der Fall, so leidet der betreffende Stock an Durst und ist schleunige Abhilfe nötig. Vollständige Ruhe auf dem Stande ist jetzt der Vienen größtes Bedürfnis. — Gemüßbau. Das Anlegen von Mistbeeten zum Treiben von Gemüßen ist im Januar zu beginnen. Beim Treiben von Gurken verwende man alten, etwa 3-4-jährigen Samen, da früher Samen viel Kraut, aber wenig Frucht liefert. Die jungen Gurkenpflanzen begieße man nur mit warmem Wasser. Während der Blüte versäume man nicht das Bestäuben, indem man wiederholt mit einer abgeplückten, männlichen Blüte auf die Narben der mit geschwollenen Fruchtblöten versehenen weiblichen klopft. Späterhin können, bejorgnen Wind und Insekten die Bestäubung. — Salat wird in einem warmen Raum ausgefäet, später in Holzstäben pflert und im Laufe des Monats in warme Mistbeete ausgepflanzt. Selleriesamen läßt man mit sandiger Erde gemischt und in einen großen Topf gefüllt an einer warmen Stelle keimen, indem man ihn täglich mit warmem Wasser besprengt. Wenn er nach einigen Wochen zu keimen beginnt, sät man ihn in ein halbwarmes Mistbeet aus. — Monatsradieschen werden in halbwarme Mistbeete gefäet und bei gefundem

Wetter geflütet. — Obstbau-Kalender. In den Plantagen beschränkt sich die Thätigkeit in der Hauptsache auf das Ausputzen der Obstbäume, und zwar sowohl auf das Entfernen von dünnen Zweigen, als auch von solchen grünen, die nicht zur gewünschten Ausbildung der Krone passen. Auch können die Bäume mit einer gebogenen Straßdrabsbürste gereinigt werden von Moos, Flechten und loser Rinde. Durch nachfolgendes Anreichen mit Kalkmilch, dem etwas Blut zugefügt ist, werden dann viele tierische und pflanzliche Obstbauschädlinge vernichtet. Auch die noch auf den Bäumen befindlichen Blätter, die stets irgend welche Feinde beherbergen, sind abzuscheiden; dann aber, wenn möglich, zusammen mit dem übrigen abgefallenen Laub zu entfernen, und am besten zu verbrennen. Wenn man die abgehackten Raspenmesser oder Hitzherde unter dem Baume liegen läßt, so hat man für die Vertilgung des Pflanzenfeindes nichts erreicht; derselbe kann sich am Boden ebenso gut entwickeln, und im Frühjahr den Baum von neuem heimsuchen. — Ist man genötigt, größere Ane abzuhägen, so schneide man zuerst von unten aus halb durch, dann erst von oben, um das Abreißen der Rinde vom übrigen Stamme zu verhindern. Die Schnittfläche bestreue man mit einem Kitt von Steinkohlenteer und Schleiermehl. — Ist die Witterung milde, so können Baumstöcke gemacht, Baumstücken gegraben, T-fumqraben fortgesetzt und eventuell auch Bäume gepflanzt werden. — Ziergarten. Der Januar kennt keine Gartenblüten, nur vielgestaltige Eisbunnen kann er uns an die Fenster malen, er schlägt das ganze Pflanzenleben in starre Banden, und nur selten findet der aufmerksame Naturfreund, den jetzt ein heller Tag ins Freie lüdt, am Feldweg, da wo die Sonne den Schnee hinweggeföhrt und die harte Erde erweicht hat, einige unscheinbare Blütenkeimchen der Vogelweide, eines der bescheidensten Unkräuter. Die Gartenarbeiten ruhen jetzt fast alle. An nicht zu kalten, sonnenhellen Tagen kann der kundige Gartenfreund mit Schere und Säge ausgeföhrt, in den Garten gehen und die Gehölze schneiden. Man suche mit dieser Arbeit baldmöglichst fertig zu werden, weil die Saftzirkulation bei sehr vielen Sträuchern und Bäumen nicht selten schon im Februar zu beginnen pflegt und die Pflanzen dann durch den Schnitt erhebliche Saftverluste erleiden. Liegt kein Schnee, so bringe man Kompost oder verrotteten Mist auf die Rasenfläche und harke ihn gut auseinander. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Bedeckungen nicht winterdarter Gewächse zu richten, sie sind bei strenger Kälte öfters zu prüfen und eventuell auszubessern, bei mildem Wetter aber reichlich zu lüften bzw. ganz abzunehmen. Ist kein Frost im Boden, so müssen etwa erforderliche Erdarbeiten jeder Art ausgeföhrt werden



Schweinezucht.

Kochsalzvergiftungen bei Schweinen. Es kommt gar nicht so selten vor, daß in Backsteinfabriken das Käsebeizwasser aus Unachtsamkeit, Bequemlichkeit oder aus Sparsamkeitsgründen unter die Wolke geschüttet wird, die für Schweine bestimmt ist. Schweine verzehren, wenn sie hungrig sind, diese Brühe. Diejenigen aber, die zu viel von diesen Kochsalzlösungen oder eine zu konzentrierte Lösung bekommen, sterben dann in ganz kurzer Zeit an Kochsalzvergiftungen. Die Schweine werden sehr bald nach dem Genuß unrühig, wobei sie wie toll herumlaufen und an den Wänden und Gittern der Koben hinauffpringen. Nach 5-6 Stunden erfolgt der Tod entweder unter Lähmungsverhienungen oder Krämpfen und Zuckungen. Am gefährlichsten ist derjenige Teil des Beizwassers, der sich mehr am Boden des Käßels befindet, der Bodensatz, weil diese Schichten mehr Salz enthalten als die oberen Schichten. In starker Verdünnung würde das Käsebeizwasser nicht viel schaden. Der Grad der Verdünnung kann aber niemals sicher bemessen werden. Mithliche Vergiftungen kommen auch bei jungen Mähdern vor, die Käsebeizwasser bekommen. Es ist überhaupt nicht zu empfehlen, das Käsebeizwasser zu verfüttern, um Salz zu sparen, da man leicht zu konzentrierte Lösungen zufällig einmal den Tieren vorsetzt und dann tritt die Vergiftung ein. Am besten und sichersten ist es immer, wenn man das Käsebeizwasser auf die Miststätte ausgießt.

Geflügelzucht.

Malz ist den Hühnern zuträglich und hat, falls aus Gerste bereitet, ungefähr denselben Nährwert wie die rohe Gerste und wird noch leichter verdaut; deßwegen empfiehlt es sich nicht, Gerste oder anderes Getreide zwecks Fütterung an Hühner zu vermalzen, da das Rohmaterial von den Tieren völlig ausgenutzt wird und es gar nicht darauf ankommt, zu Fütterungszwecken eine Diastase zu bilden, durch welche die Verzuckerung des Stärkemehls der Körner ermöglicht wird.

Die Klumpfüße der Hühner, welche sich durch Anschwellung des Ballens und zwischen den Zehen kennzeichnen. Kurirt man durch Ausschneiden und Ausdrücken des Eiters. Die Wunde wäscht man mit einer leichten Kreolinlösung aus und verbindet den Fuß mit einem reinen Leinenlappen. Die Prozedur wird so oft wiederholt als sich Eiter zeigt. Die Heilung der Wunde tritt bald ein.

Winterfutter. 1 kg geschroteten Mais, 2 kg Gerstenfuttermehl und 1/4 kg Fleischmehl, gut angebrüht und mit 1-2 kg gekochten Kartoffeln vermischt, reicht als Weichfutter für 40 Hühner auf 1 Tag. Während die einen derartige Futter im Winter gut warm, die anderen dagegen erkaltet vorziehen, dürfte es sich allgemein empfehlen, dasselbe in lauwarmem Zustande zu verwenden.

Wärme für die Tauben. Auch der Taubenschlag muß im Winter warm gehalten werden, weshalb man ihn gewöhnlich in Viehställen anbringt. Aber auch auf kalten Hausböden kann man dieselben vor Kälte dadurch schützen, daß man eine Strohlichte von Torfmull rings um die Wände legt.

Zur Mast eingestellten Gänse menge man kleine Gaben fein zerstoßener Holzohle unter das Futter, weil dadurch die Verdauung

gefördert, sowie das Fleisch und Fett weicher, zarter und schmackhafter wird.

Bienenzucht.

Die allereinfachste Fütterungsweise der Biene. Im „Agricteur“ von Paris lesen wir: „Ein Züchter, der in einem runden Strohforb einen Schwarm hatte, der zu leicht zur Überwinterung war, kam auf den originellen Gedanken, das Spundloch etwas zu erweitern und darauf den Kopf eines Zuckerhutes zu setzen, über welchen er einen Blumentopf stülpte. Letzteren verklebte er mit Lehm und deckte ihn warm. Im Frühjahr fand er das Volk, mit Ausnahme weniger Todten, recht munter. Den Zucker, der beinahe aufgebraucht war, ersetzte er durch eine weitere Portion. Ermuntert durch das günstige Resultat, probierte er die neue Fütterungsweise im verfloßenen Winter mit einem Strohforb mit Aufsatz und mit einem zehnröhriigen Mobilstod, welche beide mit schwachen Wolltzen besetzt waren. Dem ersteren stellte er einen Zuckerhuttopf auf das Spundloch, dem Letzteren einen solchen auf die Nähmchen. Beide bedeckte er mit Wachstuch und stülpte über den einen ein mit Moos ausgepolstertes Aufsatzröhrchen, über den andern ein teilweise mit Moos ausgefülltes Honigmagazin. Beide Wolltzen kamen derart gut durch den Winter, daß er das Verfahren sicherer und vorteilhafter hält, als die Fütterungsmethode mit flüssigen Zuder oder Honig. Immerhin ist es viel einfacher und man erspart dabei keine Bienen.“

Ein praktisches Geschir zur Wachsgewinnung muß folgende drei Eigenschaften haben. Erstens soll es sich nach oben erweitern, damit der erkaltete Wachskuchen leicht herauszubekommen ist. Zweitens soll es mehr tief als breit sein. Während das dünnflüssige Wachs zur Abkühlung ruhig steht, läutert es sich, d. h. es sinken alle entfallenen Unreinlichkeiten abwärts und bilden die unterste Schicht. Vom erkalteten Wachs muß dieser schmutzige Bodensatz weggeschabt werden. Ist nun der Wachskuchen mehr tief als breit, so ist die konzentrierte Schmutzschicht leicht zu entfernen, während beim Abhaben des breiten Kuchens viel gutes Wachs mitgenommen werden muß. Drittens soll das Gefäß aus Blech sein. Dieses läßt sich leicht reinigen und kann beim Herausnehmen des Kuchens, wo einige Kraftanwendung notwendig ist, nicht brechen. Um aber ein recht langames Abkühlen und damit eine gute Läuterung zu erzielen, müssen Blechgefäße mit einem Tuche überhüllt werden.

Tierheilmunde.

Behandlung von Bauchbrüchen und Eiterbeulen bei Kindern. Häufig kommt es vor, daß Kälte von benachbarten gestoßen werden, wodurch nicht selten kleine Bauchbrüche verursacht werden. Infolge des Stoßes zerreißt nämlich die Bauchmuskulatur, während die starke, sehnige Haut noch erhalten bleibt, und man bemerkt dann eine nuß- bis apfelgroße Anschwellung, die sehr leicht mit einer frisch entstandenen Eiterbeule verwechselt werden kann. Durch genaue Untersuchung wird man aber bald feststellen, ob man es mit einer Eiterbeule oder mit einem Bruche zu thun hat. Bei einem Bruch entdeckt man nämlich beim Befassen eine schließförmige Öffnung, auch kann man den Inhalt des Bruches leicht in den Bauch hineinschieben. Kleine Brüche heilen

weder von selbst; bei größeren gelingt es häufig, durch Anlegen von Bandagen dieselben wieder zu beseitigen. Auf keinen Fall darf man aber, in der Meinung, man habe es mit einer Eiterbeule zu thun, einen Einschnitt machen; denn ein Aufstechen des Bauchinhaltes, der entweder in einem vorgefallenen Wanst oder einem Stück Dünndarm besteht, müßte die allerichlimmsten Folgen haben. Infolge von Hornstößen können allerdings auch Eiterbeulen entstehen, sowie auch wandernde Fremdkörper an der unteren Bauchwand Eiterbeulen verursachen können. Brechen diese Beulen von selbst auf, so spritze man sie mit einer 1/2 prozentigen Kreolin- oder Jyolllösung aus. Die Heilung erfolgt dann in der Regel sehr schnell.

Düngung.

Superphosphat oder Thomasmehl. Je mehr die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß es ein schwerer Fehler ist, zu sparsam in Bezug auf die Phosphorsäuredüngung vorzugehen, und daß es Grundsatz der richtigen Düngung sein muß, ein Feld von vornherein mit so großen Mineralstoffmengen zu versehen, daß die höchsten Ernten dadurch erzielt werden können, um so mehr wird die Frage eine brennendere: „Mit welchen Düngemitteln erzielt man den höchsten Kraftzustand des Ackers für die einzelnen Feldfrüchte?“ Wir haben nun stets den Standpunkt vertreten, daß in richtig geleiteten Wirtschaften unter Berücksichtigung des Klimas, der Bodenarten, Fruchtgattungen und Fruchtfolge alle Phosphorsäuredünger, Superphosphat und Thomasmehl, Knochenmehl und Guanos Verwendung finden könnten und sollten. Es giebt eben keinen Universal-Phosphordünger, gleich wie es keine Patentmedizin für alle nur möglichen Krankheiten giebt; mit Schlagworten, kann der verknüpfte Mann nichts anfangen; er muß als der verständige und erfahrene Mann selbst beobachten, prüfen und dann von Fall zu Fall auswählen. Augenblicklich wird das Thomasmehl als „Mädchen für alles“ angepriesen. Nach dem Urteil der Thomasmehl-Fabrikanten soll sich dasselbe für alle Bodenarten, für alle Feldfrüchte, für alle Jahreszeiten eignen und dabei den wichtigsten Phosphorsäuredünger, das Superphosphat, an Wirksamkeit überreffen. Eine solche Übertreibung richtet sich von selbst in den Augen aller selbständig denkenden Landwirte.

Bermischtes.

Das Süßwerden der Kartoffeln. Man bringt süßgewordene Kartoffeln 3-4 Tage vor dem Gebrauch in einen Raum, der eine Temperatur von 15-20 Grad Wärme hat, z. B. in die Küche. Die Kartoffeln haben dann nach Verlauf weniger Tage ihren gewöhnlichen Geschmack wieder angenommen. Das Süßwerden ist nicht zu verwechseln mit dem Gefrieren der Kartoffeln. Letzteres tritt bei ca. 2 Grad Kälte ein und hat meistens ein schnelles Verfaulen nach dem Auftauen zur Folge, während das Süßwerden die Lebensfähigkeit der Kartoffelknolle in keinerlei Weise beeinträchtigt, sondern darauf beruht, daß der beim Atmungsprozeß der Kartoffelknolle unter gewöhnlichen Verhältnissen aus der Stärke sich bildende und stetig wieder verbrauchte Zucker, bei einer Temperaturverminderung, welche die Atmungsenergie herabsetzt, nur teilweise verbraucht wird und sich in der Kartoffel ansammelt.



Beim 1. o. 2. März des Jahres Kauf,
So ist'n' dein Rechenasfach hübsch auf!
Mach' alle Reife klipp und klar,

Für die Hausfrau.

Versteh nichts über'n Januar
Denn Schulden sind 'ne böse Last; —
Am besten, wenn du sie hast.

1901.



Horchet auf!
Es frockt der

Seiten Schritt.
Alle Glocken jubeln.
Und es tritt
Aus der Zukunft
grabsdunklen Chor
Hell und schön
das neue Jahr hervor.

O du Hoffnungshauch,
so stark und lind,
O du neuer, frischer
Lebenswind.

Neue süße Sehnsucht — neue Zeit —
Neuer Tau auf altem Herzeleid —

Neue Träume, schön und blütenjung,
Neuer Mut und neuer Seelenfrühling,
Nur die alte Liebe immerdar! —
Tausendmal: Willkommen, junges Jahr!

Srida Schanz.



Normalwäsche, Flanellsachen und wollene Strümpfe zu waschen.

Die Wollwäsche erfordert umsichtige, sehr rasche Behandlung und bleibt nur da in einem guten Zustande erhalten, wo sie in verlässlicher Weise ausgeführt wird. Wäge die junge Hausfrau darum die Mühe nicht scheuen, eine gute Aufsicht dabei zu führen.

Um ein baldiges Eintreten der teuren Normalhemden, Hosen und Unterjaden, sowie der übrigen Wollwäsche soviel als möglich zu verhindern, müssen alle diese Sachen in lauwarmem (weder in heißer noch kalter, und ebenio wenig in zu fetter) Lauge gewaschen und die Nässe dann, so rasch es eben angeht, wieder von den Wäscheblöcken entfernt werden. Man wasche darum das wollene Zeug trocken aus dem Korbe und dulde es nicht, daß die Wäsche in eine Partie zugleich vornimmt und in die Lauge steckt. Sittlich für Sittlich muß vielmehr hintereinander fertig gestellt und dann gleich auf ein Trockentuch (welches am besten über dem Herd angebracht wird) gebreitet werden. Man mache eine nützige fetter Seifen- und Sodalauge, eine zweite schwächere und helle auch ein Faß mit ganz magerem, lauwarmem Seifenwasser bereit, worin die gewaschenen Wollsachen nachgespült werden. Sie würden nicht weich und geschmeidig bleiben, wenn man sie durch kaltes, hares Wasser wülste, und muß auch aus demselben Grunde zum Waschen nur weiches Wasser verwendet werden.

Bei den weißen, naturfarbenen, grauen und dergleichen Wäscheblöcken ist der Sodaauszug in den Lauge zu empfehlen. Man bedarf hierbei weniger Seife, die immerhin dazu beiträgt, daß die Wollwäsche einläuft. Die meisten buntfarbenen und die schwarzen Wollsachen vertragen indessen des Verbleichens halber die Soda nicht.

Hat man weiße Herren- und Damenjaden zu waschen, so beginne man hiermit die Wäsche, lasse dann die Normalhemden, solche Unterjaden und Hosen folgen und nehme zuletzt die Strümpfe. Jedes Stück wird gründlich durch beide Lauge gewaschen, und wo an stark beschwulsteten Stellen noch Seife angewendet werden muß, darf nur solches in der ersten Lauge geschehen. Nach dem zweiten Waschen wird das Wäschestück durch tüchtiges Auspülen in schwachem Seifenwasser von den meisten Seifenteilen befreit, dann ausgewrungen und recht fest in ein altes Leinentuch gewickelt, wodurch die Nässe entfernt und ein sehr rasches Trocknen bewirkt wird. Der gewaschene Gegenstand wird nun ausgeglichen auf einen Tisch ausgebreitet, vorsichtig glattegezogen, damit er seine natürliche Form wieder erhält und dann sogleich in die Nähe des Herdes zum Trocknen aufgehängt. Wollene Sachen, welche, wie man solches häufig beobachten kann, nach dem Waschen in zu fetten und heißen Seifenlauge noch Stundenlang im Korbe liegen bleiben und dann in einem oft noch tiefenden Zustande zum Trocknen auf den Boden gehängt werden, krümmen und fügen je länger sie nachbleiben, um so mehr zusammen, so daß manche so behandelte Stücke schon nach wenigen Wäschen unbrauchbar werden.

Sobald die letzten Lauge nicht mehr klar oder zu seifig geworden sind, wäscht man die Sachen darin zuerst und macht zum Nachwaschen eine frische Lauge. Weiße Flanellsachen müssen ganz reine Lauge haben, und setzt man hierbei der dritten etwas Blauwasser zu. Die hellen Strümpfe werden zuerst, und dann die dunklen gewaschen, und hat man besonders darauf zu achten, daß die Fäße derselben, namentlich die Fehen, gründlich vorgenommen werden. Beim letzten Waschen wendet man Strümpfe auf die linke Seite, wölft sie der Breite nach auf, wringt sie mit beiden Händen so fest wie möglich aus und legt sie alsdann glatt und geradegezogen auf ein über einen Tisch gebreitetes Leinentuch. Ein zweites Tuch wird über die Strümpfe gedekt und macht man nun vom Ganzen eine fest ineinandergewickelte Rolle, welche man hin und her staucht, bis die Tücher naß geworden. Die angetrockneten Strümpfe werden dann gleich über den Herd auf ein Trockentuch gehängt.

Zum Ehlbeiter.

Beringe in Sülze-Gelée. Die Beringe werden gereinigt, in Stücke geschnitten und in Wasser und Essig nebst Salz, Lorbeerblatt, Zwiebeln und Wurzelwert einige Minuten gekocht. Hieran nimmt man die Sülze heraus, legt sie in ein Glas, seigt die Brühe durch, thut einige Citronen und etwas Gelatine (1 l Brühe 2 Blatt weiße Gelatine) dazu und verfiltrirt alles gut. Die klare Brühe gießt man zu den Fischen in das Glas. Erkalte giebt sie eine sehr schmackhafte Sülze. Man kann den Hering auch blau sieden und mit Butter, gehacktem Ei und Petersilie warm auf den Tisch geben; in diesem Falle wird nur wenig Essig zum Kochwasser genommen.

Italienischer Salat. 1/2 kg kalten Kalbsbraten 100 g Pötelzunge, 2 schöne, gut ausgewässerte Heringe, mehrere Äpfel, einige rote Rüben, 2 Essiggurken, 1 weidgelochte Sellerieknolle und einige Kartoffeln schneidet man in feine Scheiben. Dann rührt man 3 hartgelochte Eigelbe mit 2 rohen Eidottern glatt, fügt Salz, Pfeffer, Moirich, Öl, Essig und 3 Eßlöffel kräftige Bouillon aus Liebig's Fleisch-Extract hinzu und mischt die oben genannten Zutaten damit. Man verziert den Salat mit Eierweierteln, Petersilien, kleinen Champignons, Kapern und Essiggurken.

Kaiser-Bunisch. Die Schalen einer Apfelsine und einer Citrone reibt man an 700 g Zucker ab und an 100 g Zucker zerreibt man einige Ananas-scheiben, preßt den Saft von 2 Apfelsinen und 2 Citronen dazu, übergießt den Zucker mit 2 l Wasser, bringt dies zum Kochen, schäumt es ab, gießt die Masse durch ein feines Sieb, fügt dann 1 Flasche Rheinwein, 1 Flasche Burgunder, 1 Flasche weißen Bordeauxwein, einige Eßlöffel voll Ananas-saft und 1 Flasche feinen Cognac hinzu, verköchelt die Kaiserrolle ganz fest und stellt sie 20-30 Minuten auf eine heiße Herdplatte, doch darf die Mischung

durchaus nicht kochen. In eine Bowle gegeben, rührt man noch 2 Gläschen Maraschino hindurch.

Gewöhnlicher guter Bunisch. Zwei l Wasser werden mit einem kg Zucker gelütert und abgeschäumt; dann gießt man den durchgeseihten Saft von 3 bis 4 Citronen, 1 l feinen Rum und 1/2 l Weißwein in eine Zuckersüßung, läßt den fertigen Bunisch etwas ziehen und giebt ihn auf.

Holländischer Bunisch. 16 g feiner Thee werden mit 1 l siedendem Wasser überbrüht und der Thee nach 10 Minuten langem Ziehen durchgeseiht; hierauf legt man 1/2 kg Zucker zu, auf dem man 3-4 Drangen abgerieben, und gießt eine Flasche alten Jamaica-Rum dazwischen.

Probatum est.

Das Putzen silberner Leuchter. Um silberne Leuchter zu putzen, darf man kein Messer zum Abschaben des Talges, Stearins oder Wachs anwenden, noch sie an das Feuer halten, um die Reste der Beleuchtungsmaterialien herauszuschmelzen, denn gewöhnlich sind sie mit einer Komposition gelötet, die in der Hitze schmilzt. Man gießt siedendes Wasser darüber und reibt sie mit einem alten Tuche sogleich nachher gut ab, dann putzt man sie mit einem der bekannten Putzmittel.

Fliegenstich von polierten Möbeln zu entfernen. Man gießt Petroleum auf ein wollenes Lappchen und reibt damit den Gegenstand, welcher durch Fliegen beschmutzt ist, ab. Die Politur leidet darunter gar nicht, im Gegenteil, sie wird schöner darnach. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man 1 Teil Salmiatgeist und 2 Teile Wasser mit einander mischt und mit der Flüssigkeit die schmutzigen Gegenstände abreibt.

Braunflechtige Lampenschinder zu reinigen. Wenn die Schinder von der häßlichen Mode, Streichhölzer über der Lampe anzubrennen, braunflechtig geworden sind, entfernt man die Flecken leicht und sicher, wenn man dieselben mit Butter gut einreibt und dann den Cylind in warmem Salzwasser tüchtig wäscht, das Glas wird wieder ganz klar und die braunen, häßlichen Flecke sind fort.

Bermischtes.

Landwirtschaftliche Preise. In den letzten Monaten der Pariser Belagerung kosteten ein Pfund Speck 20 Mk., ein Pfund Schinken 4), frische Butter 40, Kunstbutter aus Kokos und Fett 15, Olivenöl 24, feine Weizenmehl 6, Munde- und Schweinefleisch 8, Hundefleisch 6, Hammelfleisch 10, Ochsenfleisch-Konserve 16, ein frisches Ei 2 1/2, ein Huhn 4, ein Hahn 50, eine Ente 30, eine Taube 15, ein Kacke 4, ein Hase 60, eine Kapin 50, ein Kanarienvogel 4 1/2, eine Kage 20, eine Ratte 2 1/2, eine Hasenpastete 60, eine Geflügelpastete 40, eine Minder- und Schweinepastete 24, eine Pferdefleisch-pastete 20, eine Blische Sardinen 12, ein Liter getrocknete Bohnen 6, ein Kopf Blumenkohl 12, ein gewöhnlicher Kohl 15, eine Kohlrübe 2, eine Staupe Sellerie 2, ein Scheffel Kartoffeln 40, 50 Kilo Holz 10, 50 Kilo Steinfohlen 15, ein Hektoliter Kotes 18, ein Pfund Chokolade 4, ein Pfund Mehl 1 1/2, ein Pfund Schweizerkäse 24 Mark usw. Ja, das waren Zustände! Was müssen die Valentinus da verdient haben!

Bekannt ist, daß die Beleuchtung eines Zimmers wesentlich vom Material und der Farbe der Wände abhängt. Besuche haben nun ergeben, daß die Menge des reflektierten Lichtes sich wie folgt in Prozenten verhält: Schwarzer Sammet 0,4, schwarzer Drap 1,2, schwarzes Papier 4,5, dunkelblau 6,5, dunkelgrün 10,1, hellrot 16,2, dunkelgelb 20,0, blau 30,0, hellgelb 40,0, hellgrün 46,5, hellorange 54,8, weiß 70,0, Spiegel 92,3.

Harz- und Wachsstellen aus Sammet zu entfernen. Man befeuchte die Flecken mit Benzin, lege Löschpapier darauf und halte die betreffenden Stellen mit der Unterseite auf einen Kessel mit heißem Wasser. Das Wachs oder Harz schmilzt und zieht in das Löschpapier ein. Danach überfährt man den Sammet langsam mit Weingeist und bürstet ihn nach dem Striche aus.



Das Jahr verschwand — auch wir vergeh'n
 Du Waldkist' so froh und schön.
 Das Alter naht — das Haar gebleicht,
 Hat uns der letzte Mond erreicht.
 Doch bis zu'n letzten Monde auch

Wald, Feld.

Sind wir getreu dem alten Brauch:
 Im Grabe schon mit einem Fuß;
 Ist uns die Jagd noch Hochgenuß;
 Bis uns im letzten Bau das Bett
 Begraben wird, zur Ruhefuhr.

Eine optische Täuschung.

In der zweiten Hälfte des Septembers wechselte ein starkes Rudel Rotwild aus den Wäldern Forsten auf ein ungefähr 500 m vom Waldrand abgelegenes Kartoffelfeld und machte dort erheblichen Schaden. Auf die Bitte des Gutspächters beschloß der Ober-

er bis hoch in die zwanzig. Inzwischen war es ihm klar, das Wild nimmt den unteren Wechsel, er lief also so rasch wie möglich durch die Thalsenkung dorthin und glaubte ihn rechtzeitig erreicht zu haben. Dort stand er bis es heller Tag war, aber Wild war ihm nicht gekommen. Selbstverständlich wollte er wissen, wohin sich das Rudel gewandt, er stieg

Es blieb ihm nur übrig, auf seinen ersten Stand zurückzugehen, vielleicht ließ es sich von da aus feststellen; er eilte also ganz erregt dorthin — Und was sah er? Es wäre leicht gewesen, bis tausend zu zählen und doch das Ende noch nicht gekommen. — Ober den Hügelrand erblickte er von seinem Stande aus den oberen Rand der Flügel einer fernstehenden



schießer, dort ein Stück abzuschießen. Ehe der Morgen graute, stand er an dem gewöhnlich benutzten Rückwechsel, es wollte aber kein Bild kommen — Als die erste Kiste am Himmel erschien, sah er plötzlich an dem von seinem Stand sichtbaren Hügelrand etwas, wie den Rücken eines Stückes Rotwild, gleich darauf wieder und so in rascher Folge zählte

also auf den Hügel hinauf; es hatte am Abend vorher geregnet, jede Fährte mußte auf der jungen Moosgenosse leicht sichtbar sein. Zu seinem Erstaunen war dort absolut nichts zu sehen. — Hätte er das Bild nicht selbst gesehen, ja die ersten Stücke nicht aufmerksam gezählt, er würde an eine Sinnes-täuschung glauben, so aber war das ausgeglichene

Windmühle hinwegtragen; das war der vermeintliche Wildrücken gewesen, der die im Gange befindliche Mühle in rascher Folge dem Auge vorführte. — Unser Weidmann, ein übrigens hirschgerechter Jäger, ist heute noch nicht mit sich darüber einig, ob der Jagdeifer, als er das starke Rudel zu zählen glaubte, größer war, wie nachher die Erregung, bis der Thatbestand festgestellt war.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Sættler in Cöthen (Anhalt). — Druck: Paul Sættlers Erben, Gesellschaft m. b. H., Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anhalt).



Nebräer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Erstausgabe

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,05 Mk., halbjährlich 2,00 Mk., durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Abonnementpreis

für die 14 tägige Korrespondenz oder deren Raum 10 Mk., Reklamen pro Zeile 15 Pf.

Interesse werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 1.

Nebra, Dienstag, 1. Januar 1901.

14. Jahrgang.

Zum neuen Jahre!

Heut, wo das Jahr zu Rüste geht,
Da muß man feßlich singen,
Denn laßt, ob sich der Erdball dreht,
Trotz laut die Gläser klingen.
Das alte Jahr — ein gutes Jahr —
Das neue? — noch viel besser!
Nun her den Punsch, recht stark und klar,
Heut meidet die — Gewässer!

Der Punsch, das ist ein Hauptfaktor,
Gemischt aus guten Sachen,
Den tranken unsre Alten schon;
Wir wollen's auch so machen.
Seht, wie der Dampf! — Kommt nun heran,
Stoßt an, wie's alter Brauch ist,
Der Punsch, er zeigt uns deutlich an,
Daß alles — Schall und Rauch ist!

Das Leben ist voll Bitternis,
Doch gibt's auch heit're Stunden,
Das haben alle wir gewiß
Im alten Jahr empfunden. —
Im Punsch auch Pomeranzen find
Und dennoch schmeckt gar süß sel
Also, die Gläser her geschwung;
Im Strömen heute fließ' er.

Ja, weil das Jahr zu Rüste ging,
Woll'n wir das Glas erheben:
Solch Neujahr ist ein gutes Ding,
Wohl dem, der's darf erleben!
Doch's alte Jahr war gleichfalls aut
Und, wenn's nicht war nach Wunsch,
Im Strömen heute fließ' er.

Begebenheit hat mit Punsch!

Was wird aus China?

Man war sich von vornherein darüber klar, daß eine Antilagen Chinas ein Ding der Unmöglichkeit ist. Es lohnt sich daher nicht, näher darauf einzugehen. Frieden um jeden Preis, Einstellung der Feindseligkeiten und Zurückziehung der Truppen, damit China selbst eine neue Regierung bilden könne, mit der dann die Verhandlungen begonnen werden sollen, ist die von Ausland ansehende Ansicht. Auch in China finden sich zahlreiche Stimmen dafür, weniger unter den fremden Beamten, als unter den Angehörigen des Sessellandes und unter den europäischen Kaufleuten, die den Verlust ihrer Geschäfts-Gewinne fürchten. Die Geschichte der letzten 50 Jahre beweist aber zu Genüge, daß eine derartig schwächliche Politik die Chinesen lediglich dazu verleiten würde, sich als die Sieger zu betrachten. Die Folge würde sein, daß kein einziger Schuldiger bestraft, die Zahlung der geforderten Entschädigungen ins Unendliche verschleppt würde, die fremdeneindringlichen Ansprüche sich in immer steigendem Maße wiederholen würden, und wahrscheinlich in kurzer Zeit eine neue Auflage des in diesem Sommer gemachten Versuches, alle Fremden auszuweisen, folgen würde, der sich dann aber nicht auf eine Provinz beschränken, sondern ein allgemeines Wutausbruch im ganzen Meiste mit sich bringen würde.

Von anderer Seite wird angestrebt, die Chinesen allmählich in eine Kulturnation zu verwandeln. Man weiß mit Vorliebe auf Japan als Beispiel hin. Demgegenüber kann nicht genug betont werden, daß jede Öffnung, China in eine zivilisierte Nation nach europäischen Begriffen umzuwandeln, als gänzlich aussichtslos zu betrachten ist. Japan ist viel kleiner als China; die von ihm zum alten Osten gewohnte Kultur war eine von China und Korea erborgte und daher nicht fest eingewurzelt, während sie bei den Chinesen seit Jahrhunderten aus zweifeln Natur gewachsen ist. Die chinesische Schriftsprache, die mit ihr eng verwandene konfuzianische Philosophie und das System der Abneuerung sind die Hauptelemente der chinesischen Schicksal-Kultur, auf welche die Chinesen so stolz sind, daß sie mit Hochmut auf einen Wiederaufbau berufen; jene Schicksal-Kultur macht die Chinesen zu einer kompakten Masse und macht sie für jeden Versuch, europäische Sitten und Gebräuche bei ihnen einzuführen, unzugänglich. Die „Reform“



herstellung geordneter Zustände führen kann, die Einführung der begangenen Verbrechen.

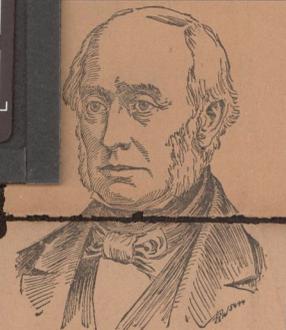
Verletzung von Verträgen und anderer Schenkung von Garantien für die Zukunft, ob Mühselig, ob dadurch die Gerechtigkeit der Chinesen gereizt wird, und ohne die Umwandlung Chinas in einen modernen Staat zu erreichen. Hierzu muß an der Forderung festgehalten werden, daß die Hauptschuldigen bestraft werden, ehe die materiellen Friedensverhandlungen beginnen. Die Beharrlichkeit, mit der bisher diese Forderung vertreten worden ist, hat schon insofern ihre Frucht getragen, als doch wenigstens ein Anfang mit der vorläufig allerdings nur nominellen Verhaftung des Prinzen Tuan und einiger seiner Helfershelfer gemacht worden ist. Freilich genügt dieser Anfang noch durchaus nicht, um die in Peking begangenen Verbrechen zu sühnen. Die Rückkehr des Hofes nach Peking, sobald einmal die exemplarische Bestrafung der Schuldigen erfolgt ist, wäre für die Wiederherstellung geordneter Zustände, vor allem für die Erhaltung der Dynastie von allergrößter Wichtigkeit. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß der Kaiser und die Kaiserin-Regentin nach Peking zurückkehren, so lange die fremden Okkupationsstruppen anwesend sind; doch könnten sie in einem Tempel Unterkommen finden und ihre Regierung in Peking selbst etablieren. Eine mehrjährige militärische Besetzung von Peking, Tientsin, Tatu und den umliegenden Orten, sowie die permanente Belassung von kleineren Detachements in den genannten Orten, um die Verbindung mit dem Meere offen zu halten, ist ebenfalls erforderlich. Die Okkupation durch eine härtere Truppenmacht muß noch andauern, bis — was bis jetzt noch nicht erfolgt ist — die Chinesen hinreichend gedemütigt sind und die Zahlung der Kriegskosten und Entschädigungen erfolgt ist.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

* Auch die Verbündeten in Peking haben ihre Weisheiten geäußert. In den deutschen Quartieren und Lagerten waren am Sonntagabend Räume angezündet und wurden Gesandte verteilt. Beim Feldmarschall Grafen Waldersee und dem deutschen Gesandten Mumm v. Schwarzenfeldt fand eine große Feier statt, die durch einen Feiern, im Gebäude des Hauptquartiers abgehaltenen Gottesdienst eingeleitet wurde. Es wurde auch eine deutsche Zeitung gebracht und verteilt. Die Gäste des Feldmarschalls erhielten originale chinesische Salzsäure, während der Gesandte die Plätze

ste mit alten chinesischen Bronzen und mit ausgezeichneten Photographien, sich gemacht hatte. Am ersten Weihnachtstag wurde über die deutschen anlässlich der Lebergabe von aus zwei Regimenten eine Parade in die sich zu einer interaktiven Festlichkeit gestaltete. Alle Gesandten mit ihren Familien und Abordnungen wohneten dem großen militärischen Schauspiel bei. Ein neuer Unthaber Vorer Befehl gegeben: Danach haben die am 21. d. in einem Orte 35 Meilen von Peking zwölf Katholiken erschossen und verbrannt in der Kirche. Die Behörden haben die Verfolgung der Hand genommen. In der „Gleichheit“ des offiziellen ist auch die Notiz eines Berliner wozu die durch Selbstmord oder Verurteilung eingegangenen chinesischen Beiträge allmählich wieder



Lord Armstrong †.

aufleben. Die Amerikaner scheinen sich in Siquanin, dem Hauptort des Hofes, ein Stillsitzen gegeben zu haben. Neudings ist ihr n. a. auch Gelingen, einer der einflussreichsten Beamten, aufgedacht, und es wird für wahrscheinlich gehalten, daß auch Kangji, dessen Lob berichtet wurde, sich nach den Reis des Landes in Siquanin schmücken läßt.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte am Freitag vormittag in der Berliner Garnisonkirche der Trauerfeier für den Generalfeldmarschall Grafen Mumenthal bei. Nach Beendigung der Feier hielt der Kaiser an die Generale der Armee, die 1870/71 zur dritten Armee gehört hatten, eine Ansprache.

* Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der im 83. Lebensjahre steht, ist an Influenza erkrankt. Der Großherzog hütet seit etwa acht Tagen das Bett. Die Neujahrsempfänge sind abgefallen worden.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht nunmehr die Verordnung, durch die der preussische Landtag auf Dienstag den 8. Januar einberufen wird.

* Die gereizte Verfassung der „Gneisenauer“ hat am ersten Weihnachtstage auf dem Dampfer „Anhaltin“ Platz verlassen.

* Die deutsche Reichsregierung hat bei der Vorsteherin der Reichsregierung erklärt, daß eine Zahlung für einen in Wladimir befestigten Kreuzer erfolgt, bevor gewisse, seit längerer Zeit schwebende Verbindlichkeiten gegenüber der Firma Krupp erfüllt worden sind. Die russische Regierung hat jedoch versichert, daß die Befreiung der Firma Krupp gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten durch die unterwärts erfolgte Bestellung eines Kreuzers keine Verzögerung erleiden werde.

Österreich-Ungarn.

* Um dem Gedächtnis und der Verbreitung von Unsturzideen in der Armee Einhalt zu thun, hat die Regierung eine Schatzkarte mit dem Titel „Gedächtnis der Einheitsidee“ gegen die Einschmuggelung verbotener Druckschriften angeordnet.

Frankreich.

* Die Amnition-Vorräte, die durch die

solte, hat gerade das Gegenteil hervorgerufen. Jetzt meldet sich Drénus selbst. Er richtet an den Minister-Präsidenten Waldeck-Roussieu die schriftliche Bitte, eine Untersuchung darüber einzuleiten, inwiefern die vom „Zentralblatt“ gebrachte Mitteilung, das 1894 vorgelegte Verbrechen sei nur die Spitze eines in Berlin mit Knachtloffen verlesenen Verbrechens, auf Wahrheit beruhe. Drénus erhofft von dieser Untersuchung das „neue Faktum“, welches die Wiederaufnahme seines Prozesses ermöglicht.

Italien.

* Eine Bulle des Papstes verhängt das heilige Jahr für die Katholiken der ganzen Welt außerhalb der Stadt Rom um sechs Monate.

Balkanstaaten.

* Der englische Gesandtschaftsträger und einige Mitglieder der Botschaft wurden auf einem Spaziergange bei der nahe Konstantinopel gelegenen Pulvermühle Matruken von türkischen Soldaten angegriffen. Der Gesandtschaftsträger erlitt dabei Verletzungen und verlor die Botschaft der Schützen, sowie eine Menge von Geld durch einen höheren Offizier.

Afrika.

* Vom Kriegsschauplatz in Afrika sind jetzt von Nachrichten aus der Gegend der Boeren in Folge gehabt, daß die Dörfer eingeebnet worden sind. Vor noch be Vor gegeben und die Maßnahmen zu ergreifen. Eine kleine 24. d. B. u. in

worden. Die Mittel große werden die Eingeborenen in Mafeking werden aus dem Wägen befreit.

Die „unwiderstehlichen“ Friedensbedingungen der Mächte.

Die Londoner „Times“ veröffentlichte die ihnen aus Peking vom 20. d. telegraphierte gemeinsame Note der Mächte. Derselbe beginnt mit einer längeren Einleitung, in welcher die neuerlichen Unthaten als in der Geschichte der Menschheit unvorhergesehene Verbrechen, als Verbrechen gegen das Völkerrecht, die Menschlichkeit und die Zivilisation bezeichnet werden. Sie zählt die hauptsächlichsten dieser Verbrechen, die Ermordung des Prinzen, den Mord an den Offizieren, den Verbrechen des kommandierenden Offiziers gehörigenden Soldaten und die Belagerung durch Vorer und fallenden Soldaten unter Verhehlen, die sie vom Hofe erhalten, auf. Die Note bekräftigt die chinesische Regierung, des Verrates, da sie behauptet die Gesandtschaften, während sie dieselben hauptsächlich belagert lieh, sie erhebt Ansprüche wegen der Ermordung des japanischen Kaisers Sushima durch fallende Soldaten, wegen der Forderung und Ermordung von Ausländern in Peking, und in vielen Provinzen und wegen der Ermordung von Fremden in den Provinzen und der Schändung der Leichen durch Vorer und fallende Soldaten. Die Note fährt dann fort: Gesuwungen, nach Peking zu marschieren und chinesische Streitkräfte zu besetzen, sind die verbündeten Mächte bereit, der Wille Chinas um Frieden unter den nachstehenden unwiderstehlichen Bedingungen, die als unerlässlich für die Einführung der begangenen Verbrechen und zur Verhinderung einer Wiederholung erachtet werden, festzusetzen.

1) Ein chinesischer Prinz soll nach Berlin gefandt werden und dort dem Behauern des Kaisers über die Ermordung des Prinzen von Kaiserlichen Ansehen. Fremder soll an der Stelle, wo der Prinz ermordet wurde, ein Denkmal errichtet werden, welches in lateinischer, deutscher und chinesischer Sprache das Behauern des Kaisers über den Mord auspricht.

2) Die allerhöchste Strafe soll entsprechend dem begangenen Verbrechen den in dem fallenden Dekret vom 21. September bezeichneten Verantwortlichen angeteilt werden. Die Namen derselben werden nicht genannt. Es sind dies die Prinzen Tuan, Tsching und zwei andere Prinzen, Herzog Lan, Tschao-tsching, Tsching, Tsching und eine Anzahl anderer Personen, welche die Gesandten noch bezeichnen werden. Die Staatsprüfungen der Mächte, die in dem Dekret vom 21. d. bezeichnet sind, sollen